

Der freundliche Pastor begleitete den Fremden nun zu dem Direktor. Der Mormone schritt gewaltig voran, doch fand der erstaunte Prediger Zeit, ihn zu fragen, aus welcher Gegend Deutschlands er sei.

„Aus Mecklenburg,“ lautete die kurze Antwort.

Der Direktor, ohne nach der Lehre des fremden Apostels zu forschen, gewährte das Gesuch. Das war doch zu viel für den Prediger der Gemeinde, der es lieber mit einem Bären im Urwalde zu thun gehabt hätte, als mit einem Mormonenprediger. Er erklärte dann auch dem Direktor die Lehre der Mormonen, und sagte ihm, daß sie darin bestände, daß je mehr Frauen einer zur Ehe habe, desto gesegnet er vor dem Herrn sei, und daß die Ehe mit einer Frau geschlossen, ein Greuel vor Gott sei. Der Schulbeamte konnte nicht begreifen, was der Prediger meinte, sagte also „Solche Späße, Herr Pastor, habe ich noch nie von Ihnen gehört.“ Doch die Frauen, die zugegen waren, verstanden die Erklärungen besser, (besonders als sie sahen, wie zornig der Mormone wurde); sie brachten ein entschiedenes Veto ein und der Mormone mußte gehen. Er rief aber erst noch dem Prediger infame Drohwörter zu, bis er sich entschließen konnte, zu gehen.

Der Bürger - Krieg.

Der Bürgerkrieg rief auch mehrere Lipper zur Fahne. Nicht alle die das Kriegsglück getroffen gingen in den Krieg, mehrere sandten Substituts. Die Namen derer, die Kriegsdienste leisteten, sind: Friedrich Bucker, Heinrich Kiesau, Adolph Marten und Fritz Schäfer; letztgenannter kehrte nicht aus dem Kriege zurück. Doch auch diejenigen, die nicht im Kriege waren, mußten viele wegen ihrer Freiwerdung, den Marsch nach Fond du Lac machen. Es war zur Zeit eine grimmige Kälte, so daß sie fast erfrieren mußten, auf dieser Reise. Pastor C. F. Waldecker, der diesen Zug als Dolmetscher begleitete, auch die Mission hatte einen Verwandten und Freund vom Kriegsdienste zu befreien, erinnert sich der grausamen Kälte noch ganz gut.